



01 | 2011

innen:stadt:außen

Zeitung zur Stadtentwicklung in Neuruppin



: 20 Jahre Stadtsanierung

Rückblick, Ausblick und Nachdenken darüber, warum die Gegend zwischen Bollwerk und Wallanlagen wieder so viel Zukunft hat auf Seite 4 – 5

: Historische Stadtkerne in Brandenburg

Interview dazu, wie die Neuruppiner Erklärung die Herzen viele Städte wieder zum Schlagen gebracht hat auf Seite 3



FONTANESTADT
NEURUPPIN

Liebe Leser ...

vor Ihnen liegt die dritte Ausgabe von *innen:stadt:aussen*, der Zeitung zur Stadtentwicklung in Neuruppin. Und sie markiert im Frühsommer 2011 einen Zeitabschnitt von zwei Jahrzehnten, der besondere Aufmerksamkeit verdient. Schließlich wurde am 28. Mai 1991 in Neuruppin ein überregional beachtetes Signal dafür gesetzt, in den Auf- und Umbrüchen der Nachwendzeit die Bewahrung des kulturellen Erbes nicht zu vergessen. Die NEURUPPNER ERKLÄRUNG einer Experten-Gruppe von Denkmalschützern und Stadtplanern lenkte den Blick auf die kostbare Substanz der Innenstädte von Neuruppin und anderen Städten Ostdeutschlands, und sie rief nachdrücklich auf, diese achtsam und respektvoll zu bewahren und für die Menschen weiter zu entwickeln. So sollte »Stadtentwicklung« künftig buchstabiert werden. Ein Neuruppiner Beispiel dafür, wie diese Buchstabieranleitung befolgt wurde, geben die Straßen, Plätze und Häuserzeilen zwischen Bollwerk und Wallanlagen.

is:a verbindet den Blick zurück mit einem Rundblick in die anderen Wohngebiete der Fontanestadt, die in den letzten 20 Jahren ebenfalls eine ansehnliche Entwicklung durchlaufen haben. Sie verdeutlichen gemeinsam mit der Altstadt, dem See und den Ortsteilen das, was man als gelingende Stadtentwicklung bezeichnen könnte.

Darüber freut sich sehr
Ihre *innen:stadt:aussen*-Redaktion



Mit Pavillon-Modell und viel Optimismus: Architekt Lub Pekelder im Mai 2010

Von wegen: Platte muss grau sein

Der markante Turm an der Ecke Heinrich-Rau-Straße / Otto-Winzer-Straße im Wohngebiet am REIZ ist ein überzeugender Beweis: Auch die Wohnungsbau-Serie 70, Entwicklungshöhepunkt des industriellen Wohnungsbaus der DDR-Zeit und in den Wohngebieten Neuruppins vielfach vertreten, eignet sich als Basis für attraktive Fassadengestaltung – und für eine Wohnqualität, die den Bedarf aller Generationen trifft.

Die Wohnungsbaugenossenschaft Karl Friedrich Schinkel hat 2010 die ersten 90 Wohnungen fertig gestellt, die in dieser Weise äußere Form und innere Werte verbinden. »Uns war eine überzeugende Mischung aus Wohnwert und Architektur wichtig«, betont der Genossenschaftsvorsitzende Frank Borchert. »Dabei mussten wir die Häuser nicht auf den Kopf stellen. Ein Anbau an der Gebäudeecke schuf mit überschaubarem Aufwand Platz für einen Win-

tergarten und eine Loggia vor jeder Wohnung.« Das oft genannte Stichwort »altersgerecht« hört Borchert für sein Umbauprojekt nicht so gerne: »Unser Ziel ist es, die Nutzbarkeit der Häuser für alle Generationen zu verbessern.« So sind die auf Wunsch der Bewohner neu angebauten Windfänge vor den Aufgängen Abstellplatz für Rollatoren und Kinderwagen gleichermaßen.

Auf Zustimmung bei alten und jungen Hausbewohnern trifft auch die mutige Farbgestaltung der Fassaden. »Hier haben wir auf die renommierte Designerin Antje Möbius gesetzt. Die Erfahrungen aus diesem Bau wollen wir auf weitere Teile unseres Bestandes übertragen«, erläutert Frank Borchert. Gleich um die Ecke, in der Otto-Winzer-Straße bis zur Otto-Grotewohl-Straße, sind weitere 130 Wohnungen der Genossenschaft eingerüstet. »Die sollen noch 2011 fertiggestellt werden.«

Erfreulicher Knick

Die Stadtbevölkerung Neuruppins entwickelt sich positiv. Während in anderen Städten des Landkreises die Einwohner-Kurve in gerader Linie nach unten verläuft, hat sie sich in der Fontanestadt seit 2007 leicht nach oben gewandt.

Die Erklärung für diesen Trend: Vor allem Familien mit Kindern entscheiden sich wegen des guten Schulangebots für einen Umzug aus dem Umland nach Neuruppin. Damit diese Entwicklung sich fortsetzen kann, hat die Stadt seit 2009 ein Gutachten zu einem kommunalem Bildungsplan erarbeiten lassen und bemüht sich, den weiteren Ausbau von Schul- und Kindergartenstandorten bis 2030 mit der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung zu verbinden.

Nach der Vorausschau dieses Bildungsplans wird vor allem in den Jahren 2013 bis 2015 die Zahl der Kindergartenkinder zunehmen, und das Gutachten schlägt sogar eine zusätzliche Kita in der Altstadt vor.

Bei aller Freude über diese Entwicklung und darüber, dass sich mit kluger Stadtentwicklung offensichtlich durchaus Einfluss auf die Bevölkerungsentwicklung nehmen lässt: Der erfreuliche Kurvenknick wird die langfristige Demografie-Entwicklung für Neuruppin natürlich nicht maßgeblich aufhalten.

Die Druckerei ist Denkmal des Monats April

Vier Schrauben für das Denkmal des Monats: Jens Giere, Centermanager der Bilderbogenpassage, hat soeben die Plakette befestigt.



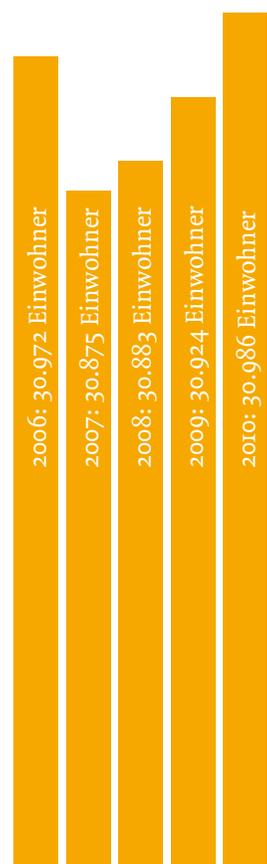
Die schicke Emaille-Plakette, die die Alte Druckerei in der August-Bebel-Straße seit dem 28. April 2011 als Denkmal des Monats ausweist, hat Autorität, denn sie gehört der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen. In ihr arbeiten die 31 bedeutendsten Altstädte des Landes Brandenburg zusammen. Die monatlich wechselnde Auszeichnung soll aus Denkmälern wenigstens für einen Tag echte Guckmale des Sanierungserfolges machen.

Die ehemalige Druckerei Kühn ist darüber hinaus ein auch wirtschafts- und pressegeschichtlich bedeutender Ort in der Stadt Neuruppin. Hier wurden seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die legendären Bilderbogen gedruckt, und auch die Redaktion der Märkischen Zeitung saß seit 1878 hier. Heute beherbergt die 1995 sanierte Gebäudegruppe

neben anderen Gewerbenutzungen die Lokalredaktion der Märkischen Allgemeinen und bildet einen Teil der angrenzenden Bilderbogenpassage. Da war es sicher kein Zufall, dass die Denkmalfeier mit dem gut besuchten Shopping in den Mai in der Innenstadt zusammenfiel.

Ausgezeichnete Neuruppiner

Die »Denkmale des Monats« in der Stadt:
2000, Februar: Predigerwitwenhaus am Neuen Markt | 2002, Februar: Pfarrkirche | 2004, April: Bastion im Tempelgarten | 2005, Februar: Siechenhauskapelle in der Siechenstraße | 2006, März: Barockes Wohnhaus Rosenstraße 3 (siehe Seite 4) | 2008, August: Stadtplatz Neuer Markt | 2009, August: Klosterkirche St. Trinitates am Niemöllerplatz | 2010, Januar: Löwen-Apotheke (Geburtshaus Theodor Fontanes) an der Karl-Marx-Straße Ecke Präsidentenstraße



Zum »Städtebaulichen Denkmalschutz« in Neuruppin: Hathumar Drost, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft »Städte mit historischen Stadtkernen«

» ... nicht Museum, sondern Stadt voller Leben«

Hathumar Drost leitet die AG Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg, betreut die Bundestransferstelle Städtebaulicher Denkmalschutz und ist Neuruppin seit Mitte der 1980er Jahre eng verbunden.

innen:stadt:außen: Herr Drost, im Mai 1991 traf sich die Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz in Neuruppin und verabschiedete eine wegweisende Erklärung. Wann waren Sie zum ersten Mal in der Fontanestadt?

Hathumar Drost: Einige Jahre vor der Wende. Mich faszinierte damals, dass sich hier der nach dem großen Stadtbrand von 1787 klassizistisch aufgebaute Stadtkern weitgehend unverändert besichtigen ließ. In den westlichen Bundesländern waren zu dieser Zeit viele historische Innenstädte durch moderne Umbauten schon sehr entstellt, während in der ehemaligen DDR Ressourcenknappheit eben diese Fehlentwicklung verhindert hatte.

is:a: Das war eine Chance für den in der NEURUPPNER ERKLÄRUNG geforderten Städtebaulichen Denkmalschutz?

Drost: Eindeutig. Denn es geht dabei nicht um einzelne Häuser, sondern um das Gefüge der historischen Stadt insgesamt. Dieses Gefüge zu erhalten und neu zu beleben, hat sich Neuruppin ganz im Sinn der Erklärung mit seinen Sanierungszielen von Anfang an vorgenommen ...

is:a: ... und war damit 1992 sozusagen ein natürlicher Kandidat für die sich gründende Landes-Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen?

Drost: Ja. Es gab schließlich bei der Realisierung dieser ehrgeizigen Ziele jede Menge praktische Probleme zu lösen – Häuserleerstand, ungeklärte Eigentumsverhältnisse, marode Straßen und Versorgungsleitungen. In der Arbeitsgemeinschaft saßen Bürgermeister, Denkmalschützer und Stadtplaner aus zunächst 20 Brandenburgischen Städten miteinander am Tisch und tauschten übertragbare Lösungen für vergleichbare Probleme aus. Das hat landesweit die Rettung der Stadtkerne enorm vorgebracht. Neuruppin gehörte im Verlauf von zwei Jahrzehnten immer wieder zu den Impulsgebern.

is:a: Zum Beispiel?

Drost: Für die Idee, die grünen Befestigungsanlagen vieler historischer Städte in Brandenburg zu Schauplätzen der landesweiten Aktion Kulturland Brandenburg zu machen, hat sich der Neuruppiner Baudezernent sofort begeistert. Die zentrale Ausstellung im Museum in der August-Bebel-Straße und in den Wallanlagen gleich nebenan war 2004 ein Riesenerfolg und hat sehr geholfen, gerade das Ziel »Belebung und Nutzung der historischen Innenstädte« auf die Tagesordnung zu setzen.



Hathumar Drost leitet die AG Städte mit historischen Stadtkernen

is:a: Nachdem die bauliche Rettung der Altstädte in Neuruppin und anderswo weitgehend abgeschlossen ist: Wird nun die Belebung dieser Bereiche zum Thema?

Drost: Das ist sie schon lange. Aber jetzt gilt es verstärkt, die Benutzbarkeit der Innenstädte auch mit Blick auf demografische Entwicklung zu betrachten. Die Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft steht 2011 unter dem Motto »Die Stadt für alle«.

is:a: Was bedeutet das?

Drost: Etwas, das in Neuruppin schon länger in der Diskussion ist. Auch Straßen und Plätze in historischer Gestaltung müssen ohne Hindernisse begehbar und befahrbar sein. Dabei stellen ältere Menschen mit Rollatoren ähnliche Ansprüche wie Eltern mit Kinderwagen. Barrierefreiheit ist eine die Generationen übergreifende Aufgabe, deren Lösung für die Zukunft der historischen Städte ganz entscheidend sein wird. Schließlich ist das Ziel des Städtebaulichen Denkmalschutzes nicht ein Museum, sondern eine Stadt voller Leben.

is:a: Vielen Dank für das Gespräch.



dokumentiert: DIE NEURUPPNER ERKLÄRUNG

Vor 20 Jahren, am 28. Mai 1991, verabschiedete in Neuruppin eine Gruppe von Denkmalschutz- und Städtebauexperten aus ganz Deutschland einen Aufruf zur Rettung der in ihrem Bestand bedrohten Altstädte der ostdeutschen Bundesländer. Damit wurde die Fontanestadt zum Ausgangspunkt des bundesweiten Programms Städtebaulicher Denkmalschutz, das seit 1991 bis heute über 300 Städten geholfen hat, ihr historisches Herz zu retten und in die Zukunft zu bringen.

Entschließung der vom Bundesbauminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau am 28. Mai 1991 in Neuruppin berufenen Expertengruppe unter Vorsitz von Herrn Professor Dr. Kiesow zum Programm zur Förderung des städtebaulichen Denkmalschutzes

NEURUPPNER ERKLÄRUNG

Die Städte und Regionen in den neuen Bundesländern haben deutsche Geschichte und Kultur über Jahrhunderte mit geprägt. Die baukünstlerische Substanz und die bauliche Geschlossenheit der Städte sind trotz der Verfallserscheinungen noch deutlich sichtbar. (...)

Dieses einmalige Kulturgut vor dem völligen Verfall zu retten, schrittweise zu erneuern und gleichzeitig eine moderne Infrastruktur zu entwickeln, ist eine nationale Aufgabe von hohem Rang. Die Stadterneuerung ist für die meisten Städte und Gemeinden in den neuen Bundesländern ein grundlegend neuer Aufgabenbereich. In rechtlicher, organisatorischer und finanzieller Hinsicht, aber auch hinsichtlich eines integrierten planerischen Ansatzes bedarf es eines völligen Neubeginns. (...)

Von der NEURUPPNER ERKLÄRUNG des Jahres 1991 bis heute: Die Fotos aus der Altstadt zeigen, wie weit der Weg war – und wie leicht man die »Stadtbilder der Vergangenheit« aus dem Gedächtnis verliert.



DIE SANIERUNGSZIELE FÜR DIE NEURUPPNER ALTSTADT: ERREICHT ODER NOCH IN ARBEIT?

Als nach gründlicher Untersuchung das Sanierungsgebiet *Historische Altstadt* durch die Stadtverordnetenversammlung festgelegt wurde, gehörte dazu eine lange Liste von Sanierungszielen. *is:a* erkundigte sich nach dem Stand ihrer Erfüllung.

Ziel Den historischen Stadtgrundriss sichern

Erreicht Die weiträumigen klassizistischen Plätze wurden nicht bebaut, die vor der Wende geplante Straße längs des Seeufers wurde verworfen, das historische Straßennaster bestimmt weiterhin das Bild des Stadtkerns.

Ziel Die historische Bausubstanz erhalten und sanieren

Fast erreicht Nur ein Zehntel der Häuser ist bisher weder innen noch außen saniert. Für 2/3 der Gebäude gilt: Die Wohnungen sind auf dem Stand der Zeit, und die historischen Fassaden wurden wieder hergestellt. Nach einem Höhepunkt von 20% Mitte der 1990er Jahre betrug der Wohnungsleerstand im Sanierungsgebiet 2010 nur noch 5%.

Ziel Die Plätze und Eingangsbereiche der Altstadt neu gestalten

Teilweise erreicht Neuer Markt, Braschplatz, Niemöllerplatz, Rosengarten und das Bollwerk sind unumstrittene Augenfreuden mit hoher Aufenthaltsqualität geworden. Der Schulplatz wurde nach heftigen Diskussionen zum funktionierenden »steinernen Platz« mit viel Leben während der Marktzeiten.

Handlungsbedarf besteht noch an den Eingangsbereichen zur Altstadt. Am Rheinsberger Tor und beim Tempelgarten wären bessere Halteplätze für Reisebusse zu organisieren, und der Platz am Fontanedenkmal taugt nur bedingt als Treffpunkt, um den großen Neuruppiner öffentlich zu ehren.

Ziel Die Stadtmauer erhalten und ergänzen

Fast vollständig erreicht Die Substanz ist überall gegen weiteren Verfall gesichert. Zwischen Karl-Marx-Straße und Bollwerk steht die Instandsetzung der Mauer noch aus. Durch die Neugestaltung der »Kommunikation« ist ein Spaziergang im Mauerring möglich geworden.

Ziel Die Innenstadt in Nutzungsbereiche differenzieren

Ganz überwiegend erreicht Der zentrale Geschäftsbereich in den sechs Straßenblöcken zwischen Fontanedenkmal und Rheinsberger Tor funktioniert. Nach stadtweiter Diskussion hat sich die Aufteilung in den Fußgängerbereich Schulplatz und die für Autos zugänglichen Teile der Karl-Marx-Straße aus Sicht der Gewerbetreibenden und der Einkäufer bewährt. In den anderen Straßen der Altstadt überwiegt die Wohn-Nutzung der Häuser. Für die alte Keksfabrik in der Wichmannstraße liegt ein bisher nicht umgesetztes Blockkonzept vor.

Ziel Die Höfe zu Grünbereichen entwickeln

Großteils erfüllt Die Innenbereiche der Straßenblöcke sind ganz überwiegend von Nebengebäuden, Schuppen und Auto-parkplätzen befreit. Gewohnt wird in den sanierten Vorderhäusern. Eine kommunale Satzung, die Regeln für Auto-Stellplätze festlegt, ist in Arbeit. Die Hofbereiche werden Schritt für Schritt wieder zu Gärten und Grünbereichen.

Ziel Ein tragbares Mietniveau sichern

Wird laufend angestrebt Die Gewährung von Fördergeld für die Sanierung von Häusern mit Mietwohnungen war und ist großenteils mit einer Mietbindung verbunden. Es wurde eine funktionierende Mischung aus selbstgenutztem Eigentum und Mietwohnungen erreicht. Sozialträger als Bauherren sorgen für erschwinglichen Wohnraum.

Ziel Die barrierefreie Nutzung der Altstadt möglich machen

Teilweise erreicht Im Sanierungsbeirat bringen Bürger mit Handicaps ihre Sichtweise in die Planung ein. Rollstuhlrampen vor Häusern sind schwer mit dem Denkmalschutz zu vereinbaren. Das Thema Barrierefreiheit wird durch den wachsenden Anteil älterer Innenstadtbewohner an Bedeutung gewinnen. Aus dem Stadtforum heraus hat sich ein eigens zum Abbau von »Schwellen« gewidmeter Arbeitskreis gebildet.

20 Jahre Sanierung im Gebiet »Historische Altstadt«

Vier Fünftel der Riesenaufgabe sind geschafft!

Obwohl der förmliche Beschluss der Stadtverordnetenversammlung zum Sanierungsgebiet erst 1995 fiel – begonnen hatte die Rettung der Neuruppiner Altstadt bereits 1991. Damals listete eine Vorbereitende Untersuchung durch Stadtplanungs-Experten die unübersehbaren Mängel und Funktionsschwächen des Gebiets auf und schlug auch gleich Ziele und Maßnahmen vor, wie diese Schwächen binnen 25 Jahren Schritt für Schritt zu beseitigen seien.

2011 sind vier Fünftel dieses Vierteljahrhunderts vergangen, und bereits heute fällt es schwer, sich bei einem Rundgang zwischen Bollwerk und Wallanlagen den einstigen Zustand von Gebäuden, Straßen und Plätzen ins Gedächtnis zu rufen. Verantwortlich für diesen Wandel war besonders das Engagement, mit dem Hauseigentümer aus »hoffnungslosen Fällen« Schmuckstücke und begehrte Wohnadressen nicht nur im einst verrufenen »Nachtjackenviertel« an der Seeseite der Altstadt, sondern auch rund um den Braschplatz und im Wallviertel, gemacht haben.

Unterstützt wurden sie dabei durch Fördergeld, das den erhöhten Aufwand beim Bauen in einem Flächendenkmal ausglich. Hilfreich war auch die – anfangs heftig umstrittene – kommunale Gestaltungssatzung mit klaren Regeln für Farben, Proportionen und Baudetails der Fassaden. Sie gab den Bauherren Orientierung und sorgte dafür, dass die Häuser sich wieder zu ansehnlichen Nachbarschaften zusammenfügen, und dass Stadtplätze wie der Neue Markt mit ihrer Umbauung Ensembles mit wirklich überzeugender Gestalt- und Aufenthaltsqualität geworden sind. Eine gute Basis, findet Neuruppins Baudezernent Arne Krohn, in den verbleibenden Jahren die seit 1991 mehrfach aktualisierten Sanierungsziele komplett umzusetzen.

Bis zum Abschluss der Sanierungsmaßnahme Altstadt bleibt noch viel zu tun: Hellrot markierte Flächen deuten die Handlungsschwerpunkte an, kräftig rot gekennzeichnete Häuser warten noch auf ihre Rekonstruktion, und grün/blau angelegte Flächen weisen auf neu zu ordnende Parzellen und gestaltungsbedürftige Freiräume hin. (Plan: Sanierungsträger DSK)





Die Siechenstraße im Zustand von 1991 ...



... und 2011 (Auf dem Fahrrad Neuruppins Baudezernent)

Arne Krohn, Baudezernent

Der gebürtige Neuruppiner hat sich die Sanierung der Altstadt zu einem sehr persönlichen Anliegen gemacht. Arne Krohn wurde von 1977 bis 1982 an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar zum Architekten ausgebildet und prägt seit 1992 beruflich und mit Berufung das Sanierungsgeschehen in seiner Heimatstadt. Einige An- und Einsichten aus 19 Jahren:

»**Armut und Materialmangel als Konservator des baukulturellen Erbes in Neuruppin?** Weil das Material zum Modernisieren fehlte, ist in der DDR-Zeit viel historische Bausubstanz recht und schlecht erhalten geblieben. Aber wenn die Wende zehn Jahre später gekommen wäre, hätte diese Armut zum völligen Verlust geführt. Dann wäre nichts mehr zu retten gewesen.«

»**Eine Gestaltungssatzung für die historischen Fassaden?** Sie war anfangs sehr umstritten, weil sie die eben gewonnene Eigentümerfreiheit gleich wieder durch Regeln zu Proportionen und Farben einschränkte. Die meisten Gegner von damals sind heute Befürworter geworden. Wenn sie beispielsweise die Präsidentenstraße entlang gehen, sehen sie, wie sich Einzelhäuser dank der Regeln der Satzung zum stimmigen Ensemble fügen.«

»**Moderne Architektur in der Altstadt?** Es ist gut, dass das historische Gesicht des Stadtkerns klar erkennbar ist. Gerade darum könnte es inzwischen hier und da einen Neubau vertragen, der sich in den Altstadt-Maßstab einfügt, aber eine aktuelle Architektursprache spricht.«

»**Barrierefreiheit?** Mit dem Wissen von 2011 wäre in den 1990er Jahren bestimmt über manches Detail an Gehwegen und Straßenübergängen anders entschieden worden. Das bleibt nun eine Zukunftsaufgabe: Künftig werden mehr Ältere in der Innenstadt leben sowie erfreulicherweise auch zunehmend junge Familien, und Kinderwagen stellen die gleichen Anforderungen an barrierefreie Gehwege wie Rollstühle.«



Zum Beispiel: Rosenstraße

Bis aus der traurig-braunen Putzfassade des unscheinbaren Wohnhauses im Wallviertel jenes zartgelbe Schmuckstück wurde, das im März 2006 brandenburgweite Aufmerksamkeit als Denkmal des Monats fand, mussten die Eigentümer erst einmal etliche Containerladungen Schutt aus der Tür karren.

»Dabei sind wir der Geschichte unseres Hauses begegnet: Zwischen Mörtel und Backsteinen lagen hin und wieder sogar Familienfotos einstiger Bewohner«, berichtet Sandra Fellbaum. Dass die Grundstruktur des Barockhauses von 1704 auch nach zehn Jahren Leerstand noch erstaunlich intakt war, erfuhren Frau Fellbaum und ihr Mann Olrik Priesmuth in den unzähligen Baubesprechungen, in denen sie mit Architekt Dirk Miehahn und Denkmalpfleger Axel Zippel Lösungen austüftelten, wie die historische Bausubstanz erhalten und zugleich an die Wohnbedürfnisse von heute angepasst werden konnte. »Da war Kreativität gefragt«, erinnert sich Frau Fellbaum. »Aber letztlich sind keine Wünsche offen geblieben. Die barocke Raumstruktur im Vorderhaus musste nicht verändert werden, und eine moderne und großzügige Wohnküche ließ sich im jüngeren Anbau an der Hofseite unterbringen.«

Seit dem Einzug vor fünf Jahren sind die Priesmuth-Fellbaums zu begeisterten Denkmalbewohnern geworden. Und am Tag, als ihr Haus als *Denkmal des Monats* eine offene Tür hatte, freuten sie sich besonders, dass auch ehemalige Hausbewohner zu den neugierigen Gästen zählten.

... und seine glücklichen Bewohner Sandra Fellbaum, Olrik Priesmuth und Sohn Jann-Niklas im Sommer 2011





Ortsteil Karwe

... endlich trockene Füße

Seit 1993 ein Ortsteil von Neuruppin, hat Karwe am südlichen Ende des Ruppiner Sees lange auf die Instandsetzung seiner Ortsdurchfahrt warten müssen. Dabei ist die Straße am östlichen Seeufer eine wichtige Verbindung im Verkehrsnetz zwischen den Wohn- und Tourismus-Orten des Ruppiner Landes. Die Zuständigkeit für ihren Zustand verteilt sich auf den Kreis und die Stadt. Während für die Fahrbahn der Landkreis Ostprignitz-Ruppin zuständig war, gehörten die Gehwege, Einfahrten und Stichstraßen zum Seeufer in die Verantwortung – und ins Budget – der Fontanestadt. In zwei Baubschnitten haben nun beide Partner gemeinsam die Dorfstraße in Karwe von Grund auf in Ordnung gebracht. Von den rund 1,25 Millionen Euro Baukosten konnten dabei rund 400.000 Euro aus Fördermitteln bestritten werden.

Erfreulich, dass damit die das Seeufer begleitende Kreisstraße für Autofahrer, Fußgänger und besonders für Radler in einem gut benutzbaren Zustand ist – und dass die Karwerinnen und Karwer trockenen Fußes vom Straßenrand zu ihren Grundstücken gelangen können.

Ausgleichsbeträge

Wer früh zahlt, spart kräftig

Es ist mit Anfang der Sanierung bekannt gemacht worden und wird nun langsam konkret: Grundstückseigentümer im Sanierungsgebiet haben zur Re-Finanzierung des Sanierungserfolges beizutragen. Der Gedanke des entsprechenden Paragraphen des Baugesetzbuches ist einleuchtend: Eigentum verpflichtet, und altstadtgerecht in Ordnung gebrachte Straßen und Plätze bedeuten nicht nur eine Augenfreude, sondern auch einen sehr realen Wertzuwachs für die Anliegergrundstücke. Einen Teil dieses Wertzuwachses hat die Stadt Neuruppin auf Grundlage von § 154 des Baugesetzbuches einzuziehen. Dazu erarbeitet für jedes der rund 850 betroffenen Grundstücke im Sanierungsgebiet der Gutachterausschuss des Landkreises einen »Grundstückspass«, der die sanierungsbedingte Wertsteigerung ausweist, und auf dessen Grundlage nach dem voraussichtlichen Ende der Sanierung im Jahr 2016 ein kommunaler Gebührenbescheid erlassen wird.

Weil aber Neuruppin diese Gebühren schon früher in seinem Haushalt gebrauchen könnte, bietet es Grundstückseigentümern die Möglichkeit an, den Ausgleichsbetrag durch Vereinbarung vorzeitig abzulösen – mit einem deutlichen Rabatt.

Bei Ablösung bis zum 31.12.2011: 16,63 %

Bei Ablösung bis zum 31.12.2012: 13,53 %

Bei Ablösung bis zum 31.12.2013: 10,34 %

Bei Ablösung bis zum 31.12.2014: 7,02 %

Bei Ablösung bis zum 31.12.2015: 3,58 %



06 | Stadtentwicklung

Eine Idee für den Hof: Er soll zum Treffpunkt für die Bewohner der umliegenden Häuser werden.

Projekt »Generationenwohnen« in der Klosterstraße 33

Am besten mit gemeinsamem Hof

In der letzten Ausgabe hat i:s:a bereits über die Projektanfänge einer barrierefreien Wohnanlage in der Neuruppiner Altstadt berichtet. Inzwischen ist die Planung deutlich konkreter geworden, und im März hatte man überregionale Experten zum Fachgespräch nach Neuruppin eingeladen.

Immerhin ist das Projekt Klosterstraße 33 eines von zwanzig Modellvorhaben des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, mit dem vorbildliche Ideen für altersgerechtes Umbauen gesammelt, fachlich begleitet und weiteren Interessenten zum Nachmachen empfohlen werden sollen.

Zur Gruppe derer, die hier einziehen möchten und die sich auch in die Planung tatkräftig einmischen, gehören neben Ehepaaren an der Schwelle zum Rentenalter und gestandenen Ruheständlern auch junge Familien mit Kindern, die sich für familien-gerechte Neubauten auf den freien Parzellen an der Poststraße interessieren.

Alle zusammen treiben die Idee voran, nicht nur Tür an Tür zu wohnen, sondern im Alltag auch gegenseitige Unterstützung zu organisieren. Besonders gut gefällt ihnen dabei der Vorschlag des Bauherren, neben dem Altbau an der Klosterstraße die Innenbereiche des Straßenblocks in ein gemeinsames und autofreies Nutzungskonzept einzubeziehen. Als nächstes soll darum ein Blockkonzept erarbeitet werden, das auch den Hauseigentümern an der Friedrich-Engels-Straße Angebote macht. Einstweilen treibt die Bewohnergruppe gemeinsam mit Architektin Elinor Schües vom Büro pmp-Architekten die Planung für das Haus Klosterstraße 33 voran. Hier sollen Wohnungen zwischen 55 und 79 qm Größe mit barrierefreien Bädern, schwellenlosen Wohnräumen, Abstellmöglichkeiten für Rollstuhl, Rollator oder Kinderwagen sowie einem Aufzug auf der Hofseite entstehen.

Kontakt zur Gruppe der Bauinteressenten

Ingrid Hirschfeld 0 33 91 – 40 59 806 oder 40 28 22

Frank Kaufmann 0 33 91 – 45 87 41



Flugplatz Nord: Neues Leben zwischen alten Bunkern

Flugplatz Nord ... auf friedlichen Straßen

Lange prägte militärische Planung die Gegend des nördlichen Flugplatzes. Auch die inzwischen glücklicherweise zivilen Nutzer der gewaltigen Betonunterstände nutzen die Rollpisten, auf denen einst die Kampfjets auf kürzestem Weg die Startbahn erreichen konnten.

Dabei entwickelt sich das Areal mit den soliden Großgaragen inzwischen zu einem prosperierenden Ansiedlungsgebiet für Gewerbebetriebe, und die Flugzeugstraßen bilden weder ihrer Wegführung noch ihrer technischen Auslegung nach die geeignete Infrastruktur. Die Stadt Neuruppin hat die Möglichkeiten des Konjunkturpaketes II genutzt und das Gewerbegebiet mit einem ordentlichen Straßensystem einschließlich eines Netzes gewerblichen Ansprüchen genügender Strom-, Wasser- und Abwasserleitungen ausgestattet.

Noch stehen die neuen Laternen ein wenig verloren zwischen den mit Rasen überwachsenen Flugzeugbunkern. Aber durch seine Stadtnähe und die hervorragende Verkehrsanbindung hat das Gebiet beste Entwicklungsaussichten.

Quartiersmanagement Altstadt Die praktische Arbeit beginnt

Es waren eine Menge Themen, die die Altstädter dem offiziellen Neuruppin auf der Einstands-Bürgerversammlung des Quartiersmanagements am 25. November 2010 ins Stammbuch schrieben. Inzwischen haben sich die Arbeitsgruppen, die sich noch auf der Veranstaltung konstituiert hatten, gut weiterentwickelt. So kümmert sich beispielsweise ein mittlerweile zehnköpfiger Kreis um das Thema »Nachbarschaftliche Hilfen in der Altstadt«. Sein Leiter, Quartiersmanager Martin Nowak, betont dabei, dass die Hilfe auf Gegenseitigkeit in der Altstadt nicht neu erfunden werden müsse. »Aber gerade junge Familien, die neu zuziehen, haben keinen Zugang zu den gewachsenen Hilfsnetzen.« Dabei, so Nowak, würde gerade die Generationenmischung der Nachbarschaftshilfe zum Vorteil gereichen. »Junge könnten Ältere beim Einkauf unterstützen, und Ältere könnten von Tür zu Tür auf den zahlreicher werdenden Altstadt-Nachwuchs aufpassen.«

Darum ist die Gründung eines Nachbarschaftsvereins geplant. i:s:a wird weiter berichten.



Erste Bewährungsprobe für den neuen Musikschulsaal

Altes Gymnasium

Feiern zwischen gestern und morgen

Bevor das große Nutzerfest am 19. Mai startete, hatte der soeben fertiggestellte Musikschulflügel des Hauses schon einen ausführlichen Praxistest bestanden: Die Tage seit dem 16. Mai waren gepackt voll mit öffentlichen Proben des Musikschul-Blasorchesters, Auftritten von Streichquartetten und Talentproben Istrumentalsolisten in der Veranstaltungsreihe Podium.

Dass dieser Titel sich direkt auf die neue mobile Podestanlage bezieht, die nun Mittelpunkt des Saales ist, mochte Musikschulleiter Harald Bölk nicht bestätigen. Aber fasziniert ist er natürlich von den technischen Möglichkeiten seines alten neuen Hauses. »Wir waren seit vier Jahren an den Umbauvorbereitungen beteiligt und konnten etliche Ideen aus unserer Praxis in die Planung einbringen. So entstand beispielsweise das Konzept, die Beschallungstechnik im großen Saal gleichzeitig für Musikaufnahmen tauglich zu machen. Die vollwertige kleine Regiekabine hinter einer

Spiegelscheibe macht den Raum zu einem echten Aufnahmestudio.«

Mit seiner Freude über die erweiterten Möglichkeiten des Hauses ist Harald Bölk nicht alleine. Alle, die während des Nutzerfestes in die bereits begehbareren Räume ausschwürten, sahen sich inspiriert zu Kooperations-Ideen. So ließ das zentrale Foyer unter dem Turm, schon zu DDR-Zeiten Ort für Kabarett und Kino und beim Fest als Gesprächslounge genutzt, Lust auf Kammermusikveranstaltungen mit Lesungen entstehen – als »Literarisches Streichquartett unterm Turm«, wie Harald Bölk lachend vorschlug.

Das Miteinander des Nutzerfestes sieht er als Modell. »Es ist ja gerade die Stärke des Hauses, dass alle Sparten mit einem durchlässigen Raumkonzept unter einem Dach vereint sind und dass gemeinsame Ideen in der regelmäßigen Nutzerrunde gar nicht zu vermeiden sein werden.«



Offene Tür beim Quartiersmanagement in der Wichmannstraße



19. 5.

Nutzerfest im Alten Gymnasium Aus Anlass der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts laden die Institutionen, die künftig ihren Sitz im Alten Gymnasium haben werden, gemeinsam zu einem großen Sommerfest ein. Von 14 Uhr bis in den Abend gibt es Musik, Gespräch, und natürlich viel Interessantes über das Alte Gymnasium, seine Geschichte und seinen Umbau.
19.05.2011, ab 14.30 Uhr, Altes Gymnasium und Pavillon³

4.6.

Historische Stadtführung durch Neuruppin
04.06.2011 und jeden weiteren Samstag im Sommer, ab 10.30 Uhr, Bürgerbahnhof am Rheinsberger Tor

17.06.-03.07.

Neuruppiner Kultursommer Drei Wochen geballte Kunst und Kultur in Neuruppin

23. 6.

Mittsommer-Shopping in der Innenstadt Die Initiative Wir die Innenstadt sorgt dafür, dass die Geschäfte rund um die Karl-Marx-Straße bis 22 Uhr geöffnet sind, und für jede Menge Attraktionen auch vor den Läden.
23.06.2011, bis 22 Uhr, Innenstadt

25.6.

Certaldo zu Gast in Neuruppin Rund um den Pavillon³ am Schulplatz präsentiert sich die Partnerstadt zwischen 13 und 24 Uhr mit Wein- und Küchenspezialitäten aus der Toskana. Höhepunkt ist der Auftritt der Straßentheater-Gruppe BANDITA.
25.06.2011, 13 – 24 Uhr, Schulplatz und Pavillon³

30.06.

Theaterstück »Prinz von Homburg« von Heinrich von Kleist
30.06.2011, 19 Uhr, Pavillon³ am Schulplatz

1.07. – 3.07.

15. Neuruppiner Dixietage
Jubiläum u.a. mit der Dutch Dixieland All Stars und einer Kunst- & Trödelmeile im Up-Hus-Idyll und am Sonntag auf der MS »Kronprinz Friedrich«
1.07 – 3.07., Up-Hus-Idyll und MS »Kronprinz Friedrich«

15.7.

Romantische Nachtwanderung durch die Innenstadt zum Kloster. Auf dem Weg erzählt der Pater schaurig-schöne Geschichten.
15.07.2011 und jeden weiteren Samstag im Sommer, 20 Uhr, Bürgerbahnhof am Rheinsberger Tor

18.8. – 21.8.

17. Neuruppiner Weinfest Rund um den Schulplatz gibt es jeweils zwischen 16 und 23 Uhr jede Menge leckere Tropfen und ein weinseliges Festprogramm.
14.08. – 20.08.2011, ab 16 Uhr, Schulplatz

3.9.

Lange Nacht in der Klosterkirche Von 20 Uhr bis Mitternacht wird die Kirche am Niemöllerplatz zum Schauplatz eines vielfältigen Programms geistiger und weltlicher Musik.
03.09.2011, ab 20 Uhr, Klosterkirche

Ansprechpartner zur Stadtentwicklung in Neuruppin

Fontanestadt Neuruppin | Amt für Stadtentwicklung

Amtsleiterin | Sabine Supke
Karl-Liebknecht-Str. 33/34 | 16 816 Neuruppin | Telefon: (033 91) 355 - 700
E-Mail: sabine.supke@stadtneuruppin.de
Sachgebietsleiter Stadtentwicklung | Elmar Klein-Hessling
Karl-Liebknecht-Str. 33/34 | 16 816 Neuruppin | Telefon: (033 91) 355 - 678
E-Mail: elmar.klein-hessling@stadtneuruppin.de

Stadtsanierung Innenstadt | DSK | Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungsgesellschaft mbH | Büro Neuruppin | Michael Bake

Fischbänkenstr. 8 | 16 816 Neuruppin | Telefon: (033 91) 65 27 17 | Fax: (033 91) 65 27 15
E-Mail: michael.bake@dsk-gmbh.de

Sanierung Alt Ruppiner | Bauform

Uwe Hasselmann
Kirchplatz 1 | 16 827 Alt Ruppiner | Telefon: (0331) 740 83 67 | Fax: (0331) 74 13 71
E-Mail: bauform-potsdam@arcor.de

Umbau Quartiersmanagement »Soziale Stadt«

Quartiersmanagement WK 1-3 | Gebietsbeauftragter: Plankontor Stadt & Gesellschaft GmbH | Matthias Frinken | Gerlinde Straka
Otto-Grotewohl-Str. 1a | 16 816 Neuruppin | Telefon: (033 91) 51 04 07 | Fax: (033 91) 51 04 07
E-Mail: stadtteilbuero_neuruppin@t-online.de

Quartiersmanagement Altstadt

Gebietsbeauftragter: ASB | Martin Nowak | Helene Weiß | Ingrid Hirschfeld
Stadtbüro | Wichmannstr. 12 | 16 816 Neuruppin | Telefon: (033 91) 40 28 22 | Fax: (033 91) 70 08 66
E-Mail: martin.nowak@altstadt-neuruppin.de

IMPRESSUM

Herausgeber/Redaktionsanschrift:

Fontanestadt Neuruppin
Amt für Stadtentwicklung
Karl-Liebknecht-Str. 33/34
16 816 Neuruppin
Telefon: (03391) 355-701
Fax: (03391) 355-777
E-Mail: isa@stadtneuruppin.de

Konzeption/Redaktionsleitung:

Elmar Klein-Hessling
Redaktion/Texte: Mathias Klenke, Berlin
Fotos: Elmar Klein-Hessling, Mathias Klenke, Veronika Žohová
Gestaltung: bildargumente.de, Veronika Žohová

Herstellung: Lübke Druck
Auflage: 3000 Exemplare

Auf Anforderung werden gerne weitere Zeitungen zugesandt.

Investition in
Ihre Zukunft!



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Fonds für
Regionale Entwicklung
www.efre.brandenburg.de

